

Missionsblatt

Gehet hin!

Nr. 5

August / September 2009

Jahrgang 101



Titelfoto: 50 Jahre Gemeinde Mofolo Nord (Soweto)

(Leitartikel Seite 6)

Dreieinigkeit: „Vielgötterei“? (Seite 14)

Missionar geht ins Gefängnis (Seite 16)



Inhalt

Inhalt, Impressum, Fürbitte	2	Theologie:	
Editorial	3	Thomas Junker:	
Beim Wort genommen	4	„Dreieinigkeit - Ist das nicht Vielgötterei?“	17
Südafrika:		Lesempfehlung:	
„Das tröstet uns“ - Bewegende Begegnungen auf Südafrika-Reise	6	„Wegweiser zum Messias“	21
Mission im Gefängnis	16	Gabenverzeichnis	22
Südamerika:		Löwen und Panther in Bleckmar	23
Gott kann aus Schlechtem Gutes machen	14	Gebetsaufruf/ Termine	24

Wir beten

- Für das Miteinander der Mission mit der südafrikanischen Partnerkirche, dass Wunden aus der Vergangenheit durch Liebe und Vergebung geheilt werden.
- für die Christen im Iran, dass sie bewahrt und ihr Glaube in der Verfolgung erhalten und gestärkt werde. Dass sie Zeugen der Liebe Christi bleiben trotz allen Hasses, der ihnen entgegenschlägt.
- Für alle Mitarbeiter der Mission, dass sie auf ihren Wegen behütet und in ihren Diensten gesegnet werden.

ISSN 1437-1146 „Missionsblatt“, Zeitschrift der Lutherischen Kirchenmission (Bleckmarer Mission) e.V., Jahrgang 101 (2009). Das Missionsblatt erscheint in der Regel alle zwei Monate. Anschrift (auch für den Bezug): Lutherische Kirchenmission, Teichkamp 4, 29303 Bergen; Tel.: 05051-986911/-21; Fax: 05051-986945; E-Mail: lkm@selk.de. (Direktor), lkm.administration@selk.de (Verwaltung) Internet: www.mission-bleckmar.de

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Markus Nietzke, Missionsdirektor. Redaktion unter Mitwirkung von P. Markus Nietzke (Texte), P. Martin Benhöfer (Schriftleitung, Texte, Layout; - E-Mail: lkm-pr@selk.de), Anette Lange (Finanzen), Druck: Druckhaus Harms, Gr. Oesingen. Auflage 5700. Bezug kostenlos.

Bankverbindung Deutschland und Europa: Volksbank Südheide e. G. (BLZ 257 916 35), Konto 100 423 900

BIC: GENODEF1HMN; IBAN: DE09 2579 1635 0100 4239 00

Südafrika: "Mission of Lutheran Churches" — Kontaktanschrift: Mrs. Edda Lauterbach, Mission of Lutheran Churches, PO Box 73377, 2030 FAIRLAND; Johannesburg, South Africa; Repräsentant der LKM: Christoph Weber

Bildnachweis: Benhöfer S. 4, 23 / Nietzke S. 1,6-13 / Wikipedia S.15, / Chr. Tiedemann S.16 / Archiv Bleckmar: S. 18 / A. Riemann S.19

Liebe Freunde der Mission,

Vor 50 Jahren wurde die Kirche in Mofolo Nord in Soweto bei Johannesburg geweiht. Der Kirchbau hat eine traurige Vorgeschichte: Die Kirche entstand, weil die Gemeinde unter der damaligen südafrikanischen Apartheids-Politik aus einem anderen Stadtteil Johannesburgs, aus Sophiatown, „umgesiedelt“ wurde. Sophiatown wurde abgerissen und stattdessen ein neuer Stadtteil nur für Weiße gebaut, der auch einen neuen Namen erhielt: „Triompf“ (Triumph). Wem das böse vorkommt, der denkt leider richtig. Und auch die Rolle der Mission vor Ort war aus heutiger Sicht durchaus nicht nur positiv.

Am 14. Juni feierte die Gemeinde mit vielen Gästen ihr Kirchweih-Jubiläum. Auf der Titelseite dieses Missionsblatts sehen Sie Pastoren und Gemeindeglieder auf dem Weg von der Kirche zum großen Festzelt. Auf Einladung von Bischof David Tswaedi nahm auch Missionsdirektor Nietzke an dem Fest teil. „Was vor über 50 Jahren geschah, ist nicht vergessen“, berichtete er nach seiner Rückkehr, „Ältere Gemeindeglieder erzählten im Gottesdienst sehr bewegt von ihren Erinnerungen an damals. Aber es gab keinen Moment der Bitterkeit, sondern nur Freude und Dankbarkeit, dass Gott alles zum Guten geführt hat.“

Von seiner bisher vielleicht wichtigsten Reise nach Südafrika berichtet der Missionsdirektor von Seite 6 an.

Missionar Christian Tiedemann geht ins Gefängnis, um Strafgefangene mit Jesus Christus bekannt zu machen und ihnen die Liebe Gottes zu bezeugen. Wie das geschieht, und was er dabei erlebt, berichtet er ab Seite 16.

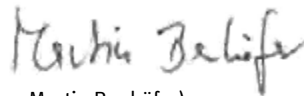
Andrea Riemann stellt Rosane vor, die ein Geschenk Gottes für die Kinder im brasilianischen Kinderheim Moreira ist. Nun fiel sie einige Wochen als Betreuerin für die Kinder aus, weil sie einen Unfall hatte. Aber Gott macht sich auch so etwas zu nutze. Lesen Sie davon ab Seite 19.

Die letzte Seite (auf die viele Leser bekanntlich zuerst schauen) ist diesmal nicht etwas „Aufgespießtem“ aus der Welt der Mission vorbehalten, sondern einem Gebetsaufruf unsres Missionars in Leipzig. Was zur Zeit im Iran vor sich geht, berührt natürlich auch die Iraner in Deutschland.

Freude und Leid liegen eng beieinander in diesem Missionsblatt, und damit ist es einmal wieder ein Spiegel der Welt, in die Gott seine Boten schickt.

Bleiben Sie an unsrer Seite!

Ihr



(Pfarrer Martin Benhöfer)

„Beim Wort genommen“ diesmal von Pfarrer Martin Benhöfer, Stadensen

Gottes einziger Weg



Jesus Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

(Johannes 14,6)

„Ich bin die Tür.“ - „Ich bin das Licht der Welt.“ - „Ich bin das Brot des Lebens.“ Immer wieder im Johannesevangelium begegnen uns solche „Ich bin“-Worte Jesu. Worte, mit denen er sich beschreibt und zugleich zu sich einlädt: Denn die Tür ist die, die in den Himmel führt, das Licht ist das Licht, das den Weg zur Ewigkeit weist. Das Brot des Lebens ist das einzige Brot, das den Lebenshunger auf ewig stillt.

Hier nun beschreibt Jesus sich gleich mit drei solcher großen Begriffe: Der Weg ist er, die Wahrheit und das Leben. „Die Wahrheit“ meint: Auf ihn kann man sich verlassen, er ist unbedingt treu und steht fest zu seinem Wort. Wahrheit ist nicht dasselbe wie „Richtigkeit“. Die Richtigkeiten unsrer Welt verändern sich. Was noch vor zehn oder zwanzig Jahren in manchen Bereichen der Wissenschaft als „richtig“ galt, ist heute überholt. Wahrheit aber bleibt. Und Jesus Christus als „die Wahrheit“ bleibt morgen so verlässlich und treu wie er gestern war und heute ist. Er bleibt der sichere Weg und er ist das unvergängliche Leben.

Damit unterscheidet er sich von anderen weisen Lehrern, die den Weg *beschreiben*, die Wahrheit *bezeugen* und auf das Leben *hinweisen* - die aber all das nicht selber *sind*. Johannes der Täufer etwa wies auf Jesus: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt.“ Aber er war nicht selbst der Heiland.

Jesus ist einzigartig. Wer ihn findet, findet den Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer Jesus Christus hat, hat alles, was er braucht zum Leben und zum Sterben.

Viel Zustimmung kann man auch heute mit solchen Aussagen ernten. Aber „leider“ gehört auch noch ein zweiter Satz dazu: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Und plötzlich sind wir für viele bei dem gar furchtbaren „Absolutheitsanspruch des Christentums“, der für die postmoderne Welt ein Schrecken ist, führen Absolutheitsansprüche nach ver-



breiteter Meinung doch immer zu Intoleranz und Ausgrenzung Andersdenkender, ja schlimmstenfalls zu Kreuzzügen und Terror.

Nur: Darum geht es hier gar nicht, und böser könnte man Jesus nicht missverstehen. Worum es geht, ist: Gott macht es uns leicht, macht es der Welt leicht. Es gibt viele Wege, viele echte oder falsche Wahrheiten und viele Stimmen, die Leben ver-

heißen. Jesus sagt: Ich bin der Weg, der einzige. Ihr braucht nicht woanders zu suchen. Gott geht einen einzigen geraden Weg vom Himmel hinunter, über Krippe und Kreuz zu euch. Ihr müsst euer Leben nicht mit ungewissem Suchen zubringen, sondern ihr werdet von Gott gefunden.

Gottes Antrieb ist nicht irgend ein abstrakter „Absolutheitsanspruch“ oder die Ausgrenzung Andersdenkender, sondern das einzige, was ihn bewegt, ist: Wie rette ich Menschen? Wie komme ich ihnen mit meiner Liebe nahe, wie werden sie zu meinen Kindern, wie kann es dazu kommen, dass sie trotz ihrer Sünde nicht sterben, sondern leben?

Wer Missionar ist, arbeitet als Bote Gottes und damit als Bote der *Liebe* Gottes, die nur *einen* Weg und *eine* Wahrheit kennt, und nur *ein* ewiges Leben: Es liegt alles in Jesus Christus. Der Missionar lädt ein zu dem einen Gott und zu seiner einzigartigen, überwältigenden Liebe. Der Missionar verkündigt diese Liebe Gottes, und weil er Jesus Christus kennt, kann er niemals sagen: „Andere Wege sind auch möglich, andere Wahrheiten tragen vielleicht auch, und Leben gibt es auch woanders.“ - Gott selbst schließt das aus. Nicht weil er boshaft wäre oder engstirnig, oder weil er etwas gegen einen Teil der Menschheit hätte, sondern das Gegenteil ist wahr: Weil er gern alle bei sich haben will, weil Jesus Christus der Erlöser aller ist und weil eben deshalb niemand zum Vater kommt, außer durch ihn. Deshalb sagt er: Hier ist der Weg. Und dort ist er nicht. Aber hier dürft ihr vertrauensvoll kommen.

„Das tröstet uns!“

Bewegende Begegnungen auf Südafrika-Reise

von Missionsdirektor Markus Nietzke

Sechsmal ins Flugzeug, 1000km Autofahren, zwei Übersetzer, im Gepäck 300 Chroniken, 26 Fußball-T-Shirts, eine Bibel, Bekleidung, ein Laptop, zwei Kameras: Das alles gehörte zu meiner achten Reise nach Südafrika vom 11. bis 19. Juni. Diesmal begleitete mich die neue LKM-Vewaltungsleiterin Anette Lange, um sich aus der Nähe anzuschauen, womit sie in Bleckmar täglich zu tun hat und um die Verwaltung vor Ort kennen zu lernen.

Die Reise fängt nicht gut an. Unser Zubringer-Flug von Hannover nach Amsterdam fällt aus: Maschine defekt. Wir verpassen alle weiteren Flüge, werden umgebucht und sitzen erst einmal den ganzen Donnerstag auf dem Frankfurter Flughafen fest. Aber das bleibt die einzige Schwierigkeit der Reise.

Kaum angekommen, treffen wir Missionar Christoph Weber, der uns von jetzt an begleiten wird und schaffen es gerade so zu unserem ersten Termin am Morgen des 12. Juni in Johannesburg. Es geht um Verwaltungsangelegenheiten bei „Mission of Lutheran Churches“ (MLC), der südafrikanischen „Tochter“ der Bleckmarer Mission. Die Missionsarbeit vor Ort wird ja aus dem Ausland finanziert. Da gibt es viel zu bedenken und zu regeln. Mittags ein Gespräch an der Universität Pretoria mit dem Vizekanzler der Theologischen Fakultät: Kann oder soll hier ein Professor aus



Auch nach Bergen konnte man von Frankfurt fliegen. Doch wir widerstanden der Versuchung, unsren unfreiwilligen Aufenthalt zu verkürzen und diesen Flieger nach Hause zu nehmen, denn wir ahnten: Damit landen wir nicht in Bergen-Bleckmar, sondern noch viel weiter nördlich ...

Deutschland (aus der SELK) angestellt werden? Am Nachmittag folgen Anstellungsgespräche mit zwei künftigen einheimischen Missionaren von MLC, Paul Mosenogi und Jim Gumede. Mosenogi wird Nachfolger von Missionar Thomas Seifert in Gaborone, Gumede geht nach Kanye. Beide erhalten zunächst Verträge für drei Jahre. Auch wenn sie nicht direkt in „Bleckmar“ angestellt sind, sondern bei MLC: Sie sind die ersten Missionare aus der „Missionskirche“ der LKM! Am Abend



Die neuen Botswana-Missionare Paul Mosenogi (links) und Jim Gumede mit Missionar Christoph Weber und Missionsdirektor Nietzsche.

eine Sitzung des MLC-Vorstands, in der es erneut um Verwaltungsangelegenheiten geht. Spätabends nehmen wir Quartier bei Missionar Wittenberg in Arcadia. So endet der erste lange Tag der Reise. Was brachte er? Klarheit und Vergewisserung, dass Entscheidungen der Missionsleitung aus der zurückliegenden Zeit berechtigt waren und Bestand haben können. Und die Begegnung mit neuen Missionaren, denen man abspürt: Sie haben Lust und Freude an ihren neuen Aufgaben in Botswana.

Am Samstag steht eine Erholungspause an: „Eindrücke mitnehmen, Afrika kennen lernen!“, so schildert Anette Lange diesen Tag. Für sie ist diese Dienstreise zwar vor allem in Verwaltungsdingen wichtig. Aber

ein Blick in die Schönheit Afrikas gehört einfach dazu. Bei aller Arbeit im Auftrag der Mission: Die Seele muss auch ankommen. Und so besuchen wir einen Tierpark und sehen Giraffen, Zebras und Büffel.

Der Höhepunkt unsrer Reise ist aber ohne Zweifel der Besuch in Soweto am Sonntag. Die Gemeinde Mofolo North, in der der Bischof der Lutherischen Kirche im südlichen Afrika (LCSA) seinen Sitz hat, feiert ihr 50-jähriges Bestehen und hat dazu eingeladen. 500 Besucher sind gekommen und feiern einen fröhlichen, abwechslungsreichen Festgottesdienst, der - für Afrika-unerfahrene Besucher aus Deutschland kaum zu glauben - von



„Wir haben manche Träne gesehen, aber sie nicht weggewischt“: Missionsdirektor Nietzke nennt auch die bittere Seite der Vergangenheit beim Namen, um mit der LCSA einen versöhnten Weg in die Zukunft zu finden.

8.30 Uhr bis 14.30 Uhr dauert. In einem Wort an die Gemeinde gehe ich auf die gemeinsame Vergangenheit ein: „Wir freuen uns mit euch. Wir durften den Anfang (die Gemeindegründung) als Missionswerk mit einem unserer Missionare und vielen einheimischen Mitarbeitenden mitgestalten. Zur Freude gehört für mich auch, einen kleinen Rückblick über die 50 Jahre zu wagen: Und siehe: Wir haben als Missionswerk

Stichwort: Soweto

Soweto (kurz für *South Western Townships*, deutsch etwa: „Südwestliche Wohngebiete“) war ein 1963 gegründeter Zusammenschluss zahlreicher Townships im Südwesten der südafrikanischen Industriemetropole Johannesburg. Von 1983 bis 2002 war Soweto eine eigenständige Stadt. Seit 2002 gehört Soweto zu Johannesburg; der Name Soweto wird seither nicht mehr offiziell verwendet.

Der geographische Mittelpunkt Sowetos ist rund zwölf Kilometer vom Stadtzentrum Johannesburgs entfernt. Die Einwohnerzahl betrug 2001 nach offiziellen Angaben 896.995 (Volkszählung 2001). Inoffizielle Schätzungen gehen jedoch von einer heutigen Einwohnerzahl von 3,5 Millionen Menschen auf 130 km² Fläche aus. Damit ist es faktisch die bevölkerungsreichste Stadt des Südlichen Afrikas.

Ab dem 16. Juni 1976 erschütterten Schüler- und Studentenproteste Soweto, die sich gegen eine Direktive der Regierung richteten, in den höheren Schulklassen nurmehr auf Afrikaans und nicht mehr auf Englisch zu unterrichten. Die Unruhen forderten über 500 Opfer. Soweto wurde somit zum Symbol des Kampfes gegen die Apartheid. *(Quelle: Wikipedia)*

Mofolo ist ein Stadtteil von Soweto. Hierher und an andere Orte wurden Ende der 50er Jahre Gemeindeglieder umgesiedelt, die aus dem Johannesburger Vorort Sophiatown kamen, wo es eine Gemeinde mit Kirche und Schule gab. Sophiatown wurde (bis auf die Anglikanische Kirche) im Zuge der damaligen südafrikanischen Rassentrennungspolitik abgerissen und durch einen neuen, rein „weißen“ Stadtteil ersetzt. Die Gemeinde Mofolo Nord ist heute Sitz des Bischofs der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA). Bischof ist seit 1994 David Tswaedi, der damals auf Dr. Georg Schulz folgte.



Foto oben: Soweto - das sind viele kleine Häuser.

rechts: Die Gemeinde auf dem Weg zum Festzelt.



wohl auch manche Träne gesehen, die zur Zeit der Apartheid aufgrund von Ungerechtigkeit geflossen ist, aber sie nicht weggewischt. Ich bitte euch als Missionsdirektor der 'Bleckmarer Mission' - wie ihr uns kennt - um Entschuldigung. Lieber heute gesagt als nie.“ Später sagt jemand, der vor 50 Jahren mit betroffenen

war zu mir: „Das tröstet uns.“ In einer E-Mail, die ich wenige Tage später von einem Pastor der LCSA bekomme, steht: „I was really touched by your speech at the 50th Anniversary at Mofolo Congregation. I think it takes a real man to be as bold as you were in front of the multitude and say what you said.“ („Ich war



Foto oben: Viel Bewegung im Gottesdienst; Zweiter von rechts im weißen Talar: Bischof Tswaedi

Linkes Bild: Frauen bereiten das Festessen vor.

wirklich berührt von deiner Rede beim 50jährigen Jubiläum der Mofolo-Gemeinde. Ich denke, es braucht sehr viel Mut, vor die Menschen hier hinzutreten und zu sagen, was du gesagt hast.“) Obwohl ich schon so lange in der Mission bin, bewegen mich diese Worte bis heute; nicht als persönliches Lob, sondern:

Wie viel von dem, was unsere Missionare in treuer Missionarbeit getan haben ist in Südafrika noch im Gedächtnis! Doch erinnert man sich auch an die Schattenseiten und das Leid. Endlich, nach so langer Zeit, wird auch dies einmal von der Mission selbst ausgesprochen! Ja, „das tröstet uns“. In Erinnerung

an die Worte des Lehrers Nun Mokone aus Johannesburg, der vor 50 Jahren Deutschland besuchte und sagte: „Ich bin ein Kind der Mission“ darf ich dann als gebürtiger Südafrikaner im Festgottesdienst sagen: „Ich bin ein Kind der LCSA.“ Applaus und reichlich Händeschütteln nach dem Gottesdienst zeigen mir, wie sehr man sich gerade über diesen Besuch freut. Als weiteres Zeichen der Verbundenheit habe ich 300 reich bebilderte Jubiläumschroniken im Gepäck, in denen Missionar I.R. Friedrich Dierks die Vogeschichte der Gemeindegründung in Mofolo beschreibt. Auch dies ein Brückenschlag zwischen „Bleckmar“ und der Kirche, die aus der Missionsarbeit hervorgegangen ist.

Die letzten beiden Tage der Reise spielen sich im Wesentlichen im Großraum Durban ab. Wir besuchen die Missionare Meyer, Tiedemann und Peter Weber zu Dienstgesprächen: In der Wohnstube, am Kaffeetisch, im Auto, auf dem Sofa, am Strand. Ein ausführliches Gespräch mit dem Dekan der KwaZulu-Natal-Diözese, Dekan Twala, findet am Montagnachmittag in Shongweni statt. Es geht um das Engagement der Missionare und neue Optionen für die Gemeinden Umlazi und Ntala, wo Missionar Christoph Weber ab Anfang 2010 arbeiten soll, wenn er von Serowe nach Durban gewechselt ist. Daher gibt es einen kurzen Besuch in Umlazi bei Durban, wo südafrikanische Gastfreundschaft spürbar wird: Den (wild-) fremden Besuchern aus Deutschland wer-



**Tut mit 80 noch Dienste in der Gemeinde:
Pastor Lubete**

den im Pfarrhaus Cola und Kekse gereicht, allein auf das Wort des derzeitigen Vakanzpastors hin: „Sie kommen aus Deutschland. Von der Mission. Sie grüßen euch.“ Ein Besuch beim ergrauten über 80-jährigen Pastor Lubete in Umlazi schließt sich daran unmittelbar an. Sichtlich bewegt und gerührt über diesen Besuch lässt der altgewordene Mann die Väter der anwesenden Missionsarssöhne Nietzke und Weber grüßen: „Wir erinnern uns an euch!“. Auch hier gelebte Gastfreundschaft. Später kommt es zu einer Begegnung mit dem Kirchenvorstand der FELSISA-Gemeinde Durban-Westville, um gemeinsam auszuloten, was missionarisch heutzutage in der zweitgrößten Stadt Südafrikas „eigentlich dran“ wäre. Dann eilen wir nach Umhlangeni.



Ththukani: Baumpflanzen mit Andacht auf dem Bauplatz. Mütter mit Kindern und Unterstützer des Projekts sind zusammengekommen.

Von dort aus besuchen wir Thuthukani, die Baustelle der Kindertagesstätte in den Hügeln um Mafu und Port Shepstone. Dort wird vor Müttern und Kindern ein Baum eingepflanzt, „damit die Kinder sich noch in Jahren unter seinem Schatten ausruhen können“, wie Missionar Peter Weber in seiner Ansprache sagt. Zum „Event“ gehört auch, das Pflanzloch vom „Würden-

träger aus Deutschland“ ausheben zu lassen. Dann überreiche ich die Geschenke, die mir aus dem Kindergottesdienst der Kleinen Kreuzkirchengemeinde Hermannsburg mitgegeben wurden. Sie lösen Tränen der Freude aus.

Der Donnerstag ist wieder Reisetag: Durban-Johannesburg-Pretoria. Erneut geht

es um Verwaltungsangelegenheiten: Steuerpflichten und Steuerrecht für Missionare im Ausland. Kein einfaches Thema. In Deutschland weiß kaum jemand, dass die Missionare in Südafrika zwar auch ihre Gehälter nach den Richtlinien der SELK (in Euro) bekommen, sie aber dennoch in Südafrika ein Drittel weniger Nettogehalt haben als Missionare in Deutschland. Der Grund: Missionare zählen in Südafrika zu den Höchstverdienern und zahlen daher sehr viel Steuern. – Am Freitag kehren wir nach Deutschland zurück. Diesmal verläuft die Reise ohne unfreiwillige Aufenthalte.

Was ist mir das Wichtigste an solchen Reisen nach Südafrika? Immer wieder wird mir deutlich: Dem immer wieder Neuen (auch wenn manches so vertraut erscheint) kann man sich nur mit Demut nähern. Der Ertrag einer Reise wird entscheidend davon geprägt, welche Erwartungen wir hatten, was wir erleben, wer mit uns reist und welche Bilder in Erinnerung bleiben. Auch diesmal habe ich wieder erlebt, wie die Menschen in Südafrika aus Wenigem viel zu machen verstehen: Mofolo North, Thuthukani, die Gastfreundschaft in den Häusern. Das gehört zu den immer wiederkehrenden Erfahrungen, die Spuren solcher besonderen Reise-Erlebnisse prägen auch künftig mein Leben. Aber noch sind die Erinnerungen frisch. Ich möchte sie nicht so schnell verblassen lassen, wenn es geht.

Markus Nietzke



Der „Ehregast“ muss den Baum pflanzen, unter den kritischen Augen aller Anwesenden.

unten:

Die Spielsachen, die von den Kindern der Kleinen Kreuzgemeinde Hermannsburg gespendet wurden, werden ausgepackt.



„Dreieinigkeit - Ist das nicht Vielgötterei?“

Fragen des Islam an den christlichen Glauben - vierter Teil

Es sind wesentliche Themen, um die es im Gespräch zwischen Christen und Muslimen immer wieder geht: „Sünde“, „Jesus“, „Dreieinigkeit“ - und andere. In Verbindung mit LKM-Missionar Hugo Gevers (Leipzig) hat Superintendent Thomas Junker (Weißenfels) sich dieser Themen angenommen und beleuchtet jeweils eins davon. In der vierten Folge geht es um die Dreieinigkeit Gottes.

Das christliche Bekenntnis zum Dreieinigen Gott, bzw. zur Trinität Gottes, ist neben dem Kreuz Christi dem Islam nicht nur *fremd*. Man könnte fast sagen, dass der Islam sich gerade aus der *Abwehr* dieses Bekenntnisses versteht und definiert. Der Vorwurf der „Vielgötterei“ (Polytheismus), den der Koran bekämpft – und der damals vor allem in den altarabischen Volksreligionen beheimatet war, trifft auch die christliche Trinitätslehre: Die Christen beten vermeintlich drei Götter an: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. „Glaubt daher an Allah und seinen Gesandten, sagt aber nichts von einer Dreiheit“, heißt es (Koran, Sure 4,172). Allah ist der *einzig*e Gott! Die Gottheit des Sohnes wird – wie gesagt – abgelehnt. Der Geist Gottes ist kein eigenständiges, göttliches Wesen, sondern nur ein „geschaffener“ Engel. Der Engel Gabriel, der zu Maria kam, wird

entsprechend auch als „Heiliger Geist“ bezeichnet (Koran, Sure 2,88; 2,254).

Nun ist es immer schon leicht gewesen, die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gottes in Frage zu stellen. Von dem einen „Wesen“ (griechisch: *usia*) und den drei „Personen“ (griechisch: *hypostasis*) stehe nichts in der Bibel, so sagen viele Kritiker. Das sei erst Erfindung der späteren Kirche, ja Ausdruck ihres Dogmatismus und der Überfremdung durch den griechischen Geist. Und tatsächlich finden diese Begriffe sich in der Bibel so nicht. Aber die *Sache* ist doch da, wenn wir z.B. auf den Vater, den Sohn und den Hl. Geist taufen sollen. An vielen Stellen ist das Bekenntnis zum Dreieinigen Gott vorausgesetzt, wenn z.B. bei der Taufe Jesu, Vater, der Sohn (ausdrücklich) und der Hl. Geist (Tauben) anwesend waren.

Natürlich stammen diese Begriffe aus der griechischen Welt. Aber gibt es bessere „Hilfsbegriffe“, um das Geheimnis der Gottheit zu wahren? – Denn darum geht es ja schließlich: Nicht um die *Entschlüsselung* des Geheimnisses der Gottheit, sondern um seine *Bewahrung*. Der Trinitätslehre vorzuwerfen, sie wolle Gott entschlüsseln, „erklären“, ist absurd. Da wäre es viel logischer, im Sinne des Islam den Vater allem „überzuordnen“, wie es auch in der Kirche immer wieder versucht wurde.

Wird der Trinitätslehre also vorgeworfen, sie würde Gott logisch erklären wollen, ist gerade diese Lehre für andere völlig unlogisch. Wie kann drei doch eins sein? Wie kann Gott als „Person“, ja sein Geist als „Person“ bezeichnet werden? usw.

Der heilige Augustin hat es einmal so formuliert: „Damit wir für das Unausprechliche irgendwelche Worte haben und so einigermaßen über das reden können, was wir in keiner Weise auszusprechen vermögen, deshalb schufen unsere griechischen Glaubensbrüder die Formel: Ein Wesen, drei Substanzen... Was bleibt also übrig, als zuzugeben, dass diese Formel unter dem Zwang, über die Dreieinigkeit zu reden (gegen die Häretiker!) geschaffen wurde.“ (Augustin, Über die Dreieinigkeit 7,6-9) Ein „Wesen“ wird von uns nur bekannt, weil man eben nicht an *drei* Götter glauben will, Von „Person“ reden wir darum nur, um Vater, Sohn und Heiligen Geist auch so zu *unterscheiden*, wie es die Bibel tut. Es sind, wie gesagt, aufgezwungene, unvollkommene Hilfsbegriffe. Aber sie bewahren ein unaussprechliches Geheimnis.

Thomas Junker

Rechte Spalte:

Symbolische Darstellungen der Dreieinigkeit finden sich seit den frühen Tagen der Kirchengeschichte immer wieder in der christlichen Kunst.

Quelle: Wikipedia



Mission im Gefängnis

Missionar Christian Tiedemann
macht mit bei „Kairos“



Wer will schon ins Gefängnis? Keiner und schon gar nicht in ein südafrikanisches, dachte ich, aber da hatte ich mich wohl geirrt!

Zweimal im Jahr wird das große Hauptgefängnis in Pietermaritzburg freiwillig von ein paar engagierten Christen besucht, die dort Menschen erreichen, die man nicht im täglichen Leben trifft. „Kairos Prison Ministries“ ist ein Programm, das das Evangelium von Jesus Christus zu den Schwerverbrechern bringt.

Freunde machten mich aufmerksam. „Komm doch mal mit zur Abschlussveran-

staltung“ hieß es im September, „du wirst staunen, was dort passiert.“ Wir waren gerade hier in Wartburg angekommen, und ich hatte nicht so richtig Lust. Ich wollte erstmal unsere Umzugskartons auspacken und mich einleben. Aber meine Frau gab mir einen Ruck, und ich bin dann trotzdem hin. Und gestaunt habe ich. Bewegt war ich. Das hätte ich nie für möglich gehalten. Das hätte ich nie gedacht. Mir kamen ungewollt die Tränen, als ich hörte, was die Gefangenen so alles an diesem Tag erzählten. Danach meldete ich mich gleich für das nächste Mal an.

Aber lasst mich lieber von vorne anfangen.

Kairos Prison Ministries ist ein Konzept, das Katholiken ausgearbeitet und angefangen haben, und das jetzt überkonfessionell geworden ist und in vielen Ländern dieser Welt läuft. Jeder Christ kann mitmachen, ob römischer Katholik, Anglikaner oder Lutheraner. Es ist ein sehr gut strukturiertes Programm mit intensiven Vorbereitungsseminaren, Gruppenfortbildung, Erfahrungsaustausch und vieles mehr. Einfach so ins Gefängnis zu gehen, ist nämlich nicht möglich. Man muss lernen, was man fragen darf und was nicht, und wie man sich verhalten soll. Man lernt, dass das Wichtigste im Gefängnis das Zuhören ist. Das Motto für die Kairos Teilnehmer ist „listen, listen, love, love!“ (zuhören, zuhören - lieben, lieben). Die Botschaft ist einfach: das Evangelium von Jesus Christus verkündigen und vor allem die Vergebung Jesu den Gefangenen klar und deutlich sagen. Von den über 10 Vorträgen, die im Gefängnis gehalten werden, ist daher der wichtigste der über die Vergebung.

Von Donnerstag bis Sonntag gehen rund 40 Mitarbeiter, wie schon gesagt, zweimal im Jahr ins Gefängnis und leben hautnah mit 42 Gefangenen. Wir essen zusammen, beten zusammen, lachen zusammen und weinen zusammen. Wir erzählen und berichten, singen und musizieren und werden Freunde! Ich hätte niemals gedacht, dass das möglich ist, den Gaunern und Räufern, den Vergewaltigern und Mördern so nahe zu kommen. Eine echt sehr bewegende Zeit, auch und gerade, wenn



“Kairos“: Im Zeichen des christlichen Fisches werden in vielen Ländern der Welt Gefangene besucht.

erwachsene Männer sich langsam öffnen und anfangen ihre grausamen Geschichten zu erzählen, ihre Kindheit, ihre Verfehlungen, Versäumnisse, ihre Ängste und Nöte. Das schockiert und beängstigt, aber es macht auch viel Mut. Oft fließen die Tränen und erwachsene Männer werden wieder zu kleinen Jungs. Der Geist Gottes weht, wo er will, und er arbeitet an ihren Herzen, und so fangen sie wieder an zu hoffen. Man spürt förmlich diese Übergangsphase, wo Gott die Seelen dieser Männer anrührt und bewegt.

Und hinter den Kulissen arbeitet ein ganzes Team von Frauen. Sie backen, kochen und beten für alle Beteiligten, auch für die Insassen, die diese leckere Hausmannskost als Abwechslung besonders schätzen. Sie bereiten vor, verpflegen und versorgen das Team von Männern, die abends müde „nach Hause“ kommen. Während dieser Zeit übernachteten nämlich alle Kairos Mitglieder zusammen an einem Ort, gewöhnlich in einem Schülerheim. Die Frauen

Südafrika

sind eine wichtige Stütze. Sie hören die Geschichten aus dem Gefängnis und würden gerne mitgehen, aber es ist ein Gefängnis nur für Männer! Frauen dürfen da nicht rein.

Der Ablauf im Gefängnis ist einfach: Morgens früh geht man rein und kommt erst abends spät wieder raus. Das schlaucht ganz schön, weil man sehr traurige Geschichten gehört hat und emotional viel unterwegs ist. Am schrecklichsten war für mich der erste Tag. Abends nach den Gesprächen mussten die Gefangenen alle wieder in ihre Zellen gehen und zurücktreten, dann wurden die Türen mechanisch zugemacht und man sah nur noch einzelne Gesichter hinter den Gittern. Das war für mich sehr erschütternd und ernüchternd! Es ist erschreckend, wie selbstverständlich wir oft unsere Freiheit nehmen und nicht schätzen, was wir haben und wie oft wir unsere Freiheit auch missbrauchen oder verschwenden!

Und noch etwas habe ich im Gefängnis gelernt. Ich habe mein Leben wieder schätzen gelernt. Nicht nur mein Leben jetzt, sondern meine ganze Lebensgeschichte. Wie behütet bin ich doch groß geworden, wie glücklich bin ich, dass ich Eltern habe und dass ich eine behütete Kindheit hatte. Ich danke Gott für seine Gegenwart in meinem Leben, für allen Segen und für seine große Liebe zu mir! Und noch etwas habe ich gelernt. Demut. Demut. Demut. Da im Gefängnis fühlt man sich plötzlich sehr, sehr klein. Meine Probleme sind ja nichts im Vergleich zu den Problemen der Menschen dort!

Kairos Prison Ministries. Gefängnis Seelsorge und Mission dachte ich zu Beginn, nein, das ist nichts für mich! Aber jetzt will ich unbedingt dabei sein, dabei sein, wo Gottes Wort Wunder wirkt, da wo man es am wenigsten erwartet. Gelobt sei Gott in alle Ewigkeit. Amen.

*Christian Tiedemann,
Juli 2009*



Auch dieses Jahr ...

... findet in Bleckmar wieder die „ChurchNight“ - die Kirchennacht-Freizeit zum Reformationstag statt. Sie beginnt am 30. 10. nachmittags und endet am 1. November morgens. Um den Reformationsfest-Gottesdienst am Abend des 31. 10. herum gibt's Bibel, Spaß und Spiel, organisiert vom „Team Bleckmar“ unter der Leitung von Missionsdirektor Markus Nietzke.

Anmeldungen:
ab sofort ans Missionshaus.





Andrea Riemann berichtet
aus Brasilien:

„Gott kann aus Schlechtem Gutes machen ...“

...so lautet zurzeit der Anfang vieler Briefe unserer Mitarbeiterin Rosane.

Rosane (auf dem Foto hinten zwischen den Kindern) kam vor 6 Jahren ins Kinderheim in Moreira – auf der Suche nach Arbeit und einem Ort, wo sie mit ihrer 17jährigen hochschwangeren Tochter aufgenommen werden und Hilfe erfahren könnte. Von ihrem Mann hatte sie sich getrennt, beide Söhne waren schon aus dem Haus, nur mit ihrer Tochter kam sie nicht mehr zurecht.

Rosane übernahm die Aufgabe, den ganzen Tag auf unsere jüngsten aufzupas-

sen, morgens 10 und nachmittags 25 Kinder. Schon schnell war klar, dass Gott uns da einen ganz besonderen „Engel“ für diese Arbeit geschickt hatte, denn Rosane hat nicht nur ein riesiges Mutterherz und die Gabe, den Kindern eine gute Erziehung zu schenken, sondern es vergeht auch kein Tag, an dem sie den Kindern nicht von Gottes unendlicher Liebe erzählt. Wir alle sind froh und dankbar, sie zu haben.

Im März hat sich Rosane mit ihren 47 Jahren nun von den Kindern das Fahrradfahren beibringen lassen. Sie übte jeden Tag fleißig auf unserem Gelände. Es

Brasilien

kam der Tag, an dem sie ihr Rad nahm und durchs Dorf Moreira radelte. Auf dem Hinweg klappte auch noch alles. Auf dem Rückweg jedoch kam sie an eine Brücke – und die Brücken hier bestehen aus Baumstämmen, auf die notdürftig ein paar Bretter genagelt sind – mit großen Abständen dazwischen, ziemlich wackelig. Rosane blieb mit den Reifen zwischen zwei Brettern stecken, verlor das Gleichgewicht und stürzte 4 m tief in den Fluss hinunter. Sehr viele Engel müssen sie auf den Händen getragen haben, denn außer den beiden Knien hat sie sich nichts gebrochen. Keine weitere Schramme. Nichts!

Viele Wochen lag sie im Krankenhaus, hatte mehrere OPs; ihre Diabetes verzögerte die Wundheilung – und sie weiß, dass es auch jetzt noch wirklich lange dauern kann. Aber sie weiß auch, dass Gott sie dort im Krankenhaus auf ganz besondere Weise gebrauchen wollte. Sie lag in einem 6-Bett-Zimmer, wo durchschnittlich alle 2 Tage komplett alle Patienten wechselten (denn hier in Brasilien ist wird man sehr schnell wieder nach Hause geschickt) und so waren es über 100 Mitpatienten, denen sie von Gottes Liebe und Gnade weitersagen konnte.

Gott „legte“ ihr die Menschen, die Zusage und Seine Liebe brauchten, sozusagen ins Nachbarbett. Rosane sagt, dass sie in ihrem Leben noch nie so vielen Menschen von Jesus erzählt hat, wie im Krankenhaus – wo sie an ihr Bett gefesselt war und einfach nur abwarten konnte. Auch die Krankenschwestern und Ärzte sind in dieser Zeit natürlich neugierig geworden,

wer Rosane dieses Lebensfreude schenkt und das Strahlen auf ihr Gesicht zaubert und warum sie „so anders“ ist. Sie sagt: „Gott ist so gut und Er kann aus Schlechtem Gutes machen. Mit Gottes Segen und so vielen Gebeten von allen, die mich kennen, nehme ich jeden Tag neu aus Gottes Hand in der Gewissheit, dass ich nicht alleine bin“.

Inzwischen ist es Juli und Rosane ist seit 6 Wochen wieder zu Hause. Sie kann mittlerweile auch schon wieder laufen - noch nicht wie früher, aber immerhin schon fast ohne Hilfsmittel. Dafür sind wir Gott sehr dankbar!

Ob sie eines Tages wieder „ganz richtig“ Laufen kann, weiß Rosane heute noch nicht – aber eines weiß sie ganz gewiss: dass sie nicht mehr aufhören wird, von der Liebe und Gnade Gottes zu erzählen. Wenn sich ein Gespräch im Bus ergibt, im Wartezimmer, wo auch immer Menschen mit ihr ins Gespräch kommen, denn sie weiß jetzt ganz gewiss, dass es auch auf einmal zu spät sein kann. Dieser Unfall hat sie wieder daran erinnert, dass Gott am Hebel sitzt. Weil er es will, passiert alles – und nicht, weil und wie wir es wollen.

Ich wünsche uns allen, dass wir lernen – hoffentlich ohne Krankenhausaufenthalt – die Chancen zu nutzen, Menschen von Jesus weiterzusagen. Und dass auch wir jeden Tag neu aus Gottes Hand nehmen können, in dem Wissen, dass wir ohne IHN nichts tun können und alles an Gottes Gnade gelegen ist. Gottes Segen dazu!

Eure Andrea

Wegweiser zum Messias

Zum diesjährigen Händel-Gedenken (Georg Friedrich Händel 23. 2. 1685 - 14. 4. 1759) ist ein bemerkenswertes Buch zum weltweit bekanntesten und meistaufgeführten Werk des Komponisten unter dem Titel „Wege zum Messias“ erschienen. Die Veröffentlichung, verfasst von einem 23köpfigen Team von namhaften Kennern und Interpreten, herausgegeben von den Musikpädagoginnen Dr. Annette Busch und Christa Merhof aus Hermannsburg, ist nicht nur ein Lese-genuss und eine Fundgrube für ein tieferes Verständnis des Händelschen „Messias“, sondern darüber hinaus ein inhalts- und ideenreiches Hand- und Werkbuch für alle, die den Messias für sich hören oder mit anderen musizieren möchten. Die hier dargebotenen Betrachtungen zu Musik und Texten der 52 Stücke des Oratoriums geben zudem wertvolle Anregungen für alle, die in der kirchlichen Mitarbeit bei Unterricht, Besuchsdienst, Gruppenarbeit, Seelsorge und Andachten also auch bei Diensten außerhalb der Kirchgebäude mittun möchten. So gesehen liegt hier ein „christliches Lebensbuch“ vor, spricht es doch in alle aktuellen menschlichen Bereiche und Themen hinein, wie Freud und Leid, Mitleid und Sinn-suche, Erwartung und Trost, Krankheit und Heilung, Geburt, Arbeit und Tod, Last und Jubel, Angst und Zuversicht. Es enthält eben so schlicht ergreifende wie anspruchsvoll weiterführende Texte, die auf ihre je eigene

Weise überzeugende „Wege zum Messias“ aufzeigen und öffnen können.

Das Buch zu Handels Messias ist wärmstens zu empfehlen. Es sollte in keiner kirchlichen Mitarbeiterbibliothek fehlen und ist ein toller Geschenk-Tipp. Ihm ist eine weite Verbreitung zu wünschen zu vielfachem und sinnvollem Genuss und Gebrauch.

Wilhelm Rothfuchs



Wege zum Messias: Musikalische und geistliche Anregungen zu Georg Friedrich Händels Oratorium, herausgegeben von Annette Busch und Christa Merhof
245 S., 9,95 Euro

LKM-Bürozeiten:

Sie erreichen unsre
Verwaltungsleiterin Anette Lange
montags bis freitags
von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr
Tel. 05051-98 69 11.

Gabenverzeichnis Mai und Juni 2009

Einzelgaben sind, wo möglich, den Gemeinden zugeordnet. Alle Angaben in Euro. (Das Gabenverzeichnis stellt keine buchführungsmäßige Abrechnung dar.)

Aachen 20,00; Alfeld 50,00; Allendorf/Lumda 988,26; Allendorf/Ulm 545,56; Angermünde 477,00; Arpke 226,70; Augsburg 250,00; Aumenu 80,00; Bad Schwartau 1651,67; Balhorn 804,00; Berlin-Marzahn 1228,94; Berlin-Mitte 171,58; Berlin-Neukölln 200,00; Berlin-Steglitz 190,00; Berlin-Wedding 384,00; Berlin-Zehlendorf 2650,00; Bielefeld 351,00; Bleckmar 1978,49; Bleckmar-Missionshaus 341,60; Bochum (Epiphaniensgem.) 150,00; Bochum (Kreuzgem.) 280,00; Bonn 355,00; Borghorst 227,00; Braunschweig 1387,35; Bremen 456,02; Bremerhaven 40,00; Brunsbrock 847,80; Celle 710,00; Cottbus 110,00; CB-Döbbrick 833,80; Darmstadt 460,00; Dortmund 600,00; Dreihäuser 230,00; Dresden 706,12; Duisburg 386,22; Düsseldorf 1351,80; Erfurt 205,00; Farven 1325,24; Frankfurt (Trinitatisgem.) 585,00; Fürstenwalde 240,00; Fürth/Saar 250,00; Gemünden 348,90; Gießen 120,46; Giffhorn 20,00; Gistenbeck 2247,00; Göttingen 237,50; Goslar 110,00; Gotha 310,00; Greifswald 40,00; Groß Oesingen 3717,82; Grünberg 300,00; Guben 280,00; Hagen 105,00; Halle 500,00; Hamburg (Dreieinigkeitsgem.) 2555,12; Hamburg (Zionsgem.) 1150,90; Hannover (Bethlehemsger.) 2374,68; Hannover (Petrigem.) 2228,48; Heidelberg 100,00; Heilbronn 172,00; Hermannsburg (Gr.Kreuzgem.) 264,00; Hermannsburg (Kl.Kreuzgem.) 1113,13; Hesel 150,00; Hildesheim 200,00; Höchst-Altenstadt 2705,00; Höpkel 350,22; Hohenwestedt 227,56; Homburg 394,44; Jabel 4au 80,00; Luckenwalde 200,00; Lüneburg 319,00; Magdeburg 85,00; Mannheim 511,00; Marburg 50,00; Melsungen 504,42; Memmingen 691,26; Minden 120,00; Molzen 1001,35; München 1293,50; Münster 614,00; Nateln 25,00; Nettelkamp 1031,95; Neumünster 150,00; Nürnberg 60,00; Oberhausen 173,23; Obersuhl 1450,00; Oberursel 737,00; Oldenburg 163,00; Osnabrück 348,00; Plauen 40,00; Rabber 1675,00; Radevormwald 2015,34; Remscheid 20,46; Rendsburg 100,00; Rodenberg 3057,86; Rotenburg/Wümme 130,00; Rothenberg 20,00; Sand 340,00; Sangerhausen 887,00; Scharnebeck 938,22; Schwenningdorf 100,00; Seershausen 2602,18; Senftenberg 15,00; Siegen 56,68; Sittensen 424,00; Soltau 417,26; Sottorf 234,00; Sottrum 1293,00; Sperlingshof 642,00; Spiesen 10,00; Stade 130,22; Stadthagen 1150,00; Steeden 1187,20; Stelle 5472,38; Stellenfelde 195,00; Steinbach-Hallenb. 350,00; Stuttgart 731,13; Talle 255,50,00; Kaiserslautern 250,00; Kassel 1110,00; Kiel 2860,00; Klein Süstedt 95,00; Klitten 30,00; Köln

6982,00; Konstanz 400,00; Korbach 165,56; Lachendorf 560,00; Lage 587,00; Land0; Tarmstedt 671,00; Tübingen 500,00; Uelzen 200,68; Usenborn 120,00; Velthelm 176,00; Verden 1831,55; Verna 44,00; Warzenbach 102,26; Weigersdorf 945,00; Weißenfels 26,00; Wernigerode 230,00; Widdershausen 760,00; Wiesbaden 1676,78; Witten 430,68; Wittingen 1226,00; Witzenhäuser 3300,00; Wolfsburg 290,00; Wriedel 342,00; Wuppertal-Elberfeld 200,00.

Kirchenbezirk Hessen-Nord 100,00; *SELK Hannover, Allg. Kirchenkasse* Spendenweiterleitung 1500,00; Institutionen 1075,55; *Ev.-Luth. Kirche in Baden*: Ispringen 60,00;

Spenden nach Heimgängern: Otto Suhrmüller, Lüneburg 851,00; Heinrich Rodenberg, Nettelkamp 3085,00; Willi Hansmann, Kassel 910,00; H. Menke 20,00; Anna Grünhagen, Bleckmar 2440,00; Magdalene Lilge, Bostel 1165,00; Heinrich Koopmann, Jiggel 200,00; Gertrud Tischler, Stelle 815,00; Annegret Wroegem 50,00; Hanna Bellin 100,00; Marg. Kuring, USA 15,00;

Missionsfeste: Stelle 1000,00;

Besondere Gaben und Anlässe (oben größtenteils bereits enthalten): Wolfburger Konfirmanden 300,00; M. Pietrusky 570,00; Frauenkreis Wittingen 251,00; Goldene Hochzeit Karl+ Christine Wolf 250,00; 70. Geb Hermann Ehlerding 1400,00; Paap Martin 2000,00; 70. Geb. Hilmer Gerhard 100,00; Geb. Gerhard Martens 400,00; Hochzeit Friedrich Büsching + Andrea Lange 350,00;

Aktion Briefmarken und Briefumschläge 820,70

Spenden aus Landeskirchen und anderen Kreisen: Förderkreis Brasilien 200,00; Langwedel-Verden; Harsefeld 792,00; Moreira; Canoas-Freundeskreis 200,00; Kenia-Freundeskreis: FOUSA 850,00 ; Einzelspender 3518,81;

Ausland: Brasilien 185,00; Österreich 1080,00; Südafrika 30,00;

Die LKM in Bild und Ton:

unter www.youtube.com, Suchwort „Bleckmar“

Besondere Projekte:		Monat	Ist	Soll
Aktion „Dauerauftrag für die LKM“	1.665,50	Januar	72.441,67	63.750,00
Missionsblattspenden	100,00	Februar	43.258,36	63.750,00
Pensionsfonds	10.841,00	März	45.922,97	63.750,00
Pfarrhaus für Marzahn	0,00	April	35.095,68	63.750,00
Marzahn allgemein	1.258,94	Mai	39.048,47	63.750,00
Leipzig	476,70	Juni	59.571,20	63.750,00
Cottbus	470,00	Juli		63.750,00
Arcadia-Mission Pretoria	430,00	August		63.750,00
Londoloza	45,00	September		63.750,00
Thuthukani	110,83	Oktober		63.750,00
		November		63.750,00
		Dezember		63.750,00

Löwen und Panther in Bleckmar

Ferienpass-Aktion brachte 25 Kinder ins Missionshaus



Ein toller Tag, der 9. Juli: Zum Abschluss winken alle Kinder in die Kamera, die selbst gebastelten Tiermasken auf dem Kopf: Löwen, Panther, Nashörner, Zebras, Nilpferde und Krokodile.

„Es sind schon 47 Anmeldungen!“ Missionsdirektor Nietzke war begeistert. Doch es war nur Platz für 25 Kinder beim „Südafrikatag“ der LKM im Rahmen der Ferienpass-Aktion der Stadt Bergen.

Den 25 hat es viel Spaß gemacht: Tiermasken basteln, einen Spielparcours durchlaufen, etwas über den Alltag von Kindern und die Mission in Südafrika erfahren, einen Film anschauen, südafrikanisches Essen probieren. So ging der Tag wie im Flug vorbei. Aber es soll ja nicht der letzte gewesen sein!

**Lutherische Kirchenmission
(Bleckmarer Mission) e.V.**

Teichkamp 4, 29303 Bergen

Tel. 05051-986911/-21;

Fax: 05051-986945

E-Mail für Bestellungen

und Adress-Änderungen:

Lkm.administration@selk.de

Missionar Hugo Gevers (Leipzig):

Betet für den Iran!

Am 2. Juli versammelte sich eine Gruppe iranischer Christen zu einem Gebetsgottesdienst in der St. Trinitatiskirche in Leipzig. Die meisten Glieder unserer Gemeinde kennen Menschen, die direkt von den Unruhen nach den Wahlen im Iran betroffen sind. Dort herrscht Angst, und Familien streiten, wie sie sich verhalten sollen: Die meisten jungen Menschen wollen demonstrieren, während die Alten zur Vorsicht mahnen. Die Kinder von Verwandten eines Gemeindeglieds wurden auf einer Demonstration gesehen. Darauf hin wurde der Vater zu Hause aufgesucht und krankenhausreif geschlagen.

In den Nachrichten bei uns ist es inzwischen wieder stiller geworden. Aber die

Situation hat sich eigentlich noch verschärft. Menschen wurden schon auf offene Straße erschossen oder gesteinigt.

Die Strategie des Regimes ist: Man sucht einen schwarzen Peter für die Probleme. So behauptet man, ausländische Agenten hätten die Proteste angezettelt. Die Angst der iranischen Christen ist, dass sie als nächstes dran sind. Schon vor den Wahlen hatte man ihnen massiv gedroht: Sie sollten keine christlichen Veranstaltungen halten. Auch hat mit der ersten Amtszeit des Ahmadinejad eine vorher ungekannte Christenverfolgung begonnen. Es ist wohl nur noch eine Frage der Zeit bis die nächste Verhaftungswelle anläuft. Deshalb die dringende Bitte an alle Christen: Betet für den Iran! Betet auch für die Christen in Leipzig und anderswo, die in großer Angst um ihre Angehörigen und Freunde sind.

Lutherische Kirchenmission

Missionsveranstaltungen (*=Missionsfeste) 2009

2.8. Arpke*. 9.8. Kl.Süstedt/ Wriedel*. 15.+16.8. Hörpel*. 16.8. Tarmstedt*. 21.-23.8 Gifhorn. 23.8. Scharnebeck*. 30.8. Plauen*. Rabber*. 3.-6.9. Farven*. Saar-Pfalz*. Wittingen*. 8.9. Bremen. 13.9. Rodenberg* mit Stadthagen, Minden, Hameln. 20.9. Essen*. 27.9. Kaiserslautern*. 10+11.10. Widdershausen. 25.10. Lachendorf. 1.11. Nettelkamp*. 8.11. Gr,Oesingen.

(Angaben ohne Gewähr)

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in „**Lutherische Kirche**“

Nachrichten aus der Mission auch auf unserer Webseite: www.mission-bleckmar.de